

Jahrbuch Medienpädagogik 20: Inklusive Medienbildung in einer mediatisierten Welt: Medienpädagogische Perspektiven auf ein interprofessionelles Forschungsfeld. Herausgegeben von Anna-Maria Kamin, Jens Holze, Melanie Wilde, Klaus Rummmler, Valentin Dander, Nina Grünberger, Mandy Schiefner-Rohs

Digitale Medien in der Beruflichen Rehabilitation

Entwicklung eines evidenzbasierten Medienkonzepts

Andreas Dengel¹ , Petra Jeske² und Walter Krug²

¹ Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

² B.B.W. St. Franziskus Abensberg

Zusammenfassung

Das Projekt Medien.Gestalten.Perspektiven am Berufsbildungswerk Abensberg befasst sich mit der Frage, wie digitale Medien, auch in einer pandemiefreien Zukunft, Bildungs- und Beziehungsprozesse in der beruflichen Rehabilitation unterstützen können. In einem integrativen Mixed-Methods-Forschungsdesign zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien wurden eine quantitative Fragebogenstudie mit 76 Ausbilder:innen und qualitative Interviews mit 6 Ausbilder:innen durchgeführt. Ergänzt wurden die so eingeholten Informationen um Vorschläge und Wünsche von Auszubildenden auf einer digitalen Pinnwand. Die Daten wurden mithilfe von deskriptiven Statistiken sowie zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalysen ausgewertet, um die IST-Situation der Einrichtung darzustellen. Auf Grundlage der Ergebnisse wurden theorie- und evidenzgeleitet zehn Zielsetzungen als erwünschter SOLL-Zustand der Einrichtung in der Perspektive der Digitalisierung formuliert. Zur Erreichung dieser Zielsetzungen wurden zehn entsprechende Arbeitspakete festgelegt, welche im Beitrag vorgestellt werden.



Digital Media in Vocational Rehabilitation. Development of an Evidence-Based Media Concept

Abstract

The project Medien.Gestalten.Perspektiven (Media.Design.Perspectives) at the Berufsbildungswerk Abensberg, Bavaria, addresses the question of how digital media can support educational and relational processes in vocational rehabilitation, even in a pandemic-free future. In an integrative mixed-methods research design on teaching and learning with digital media, a quantitative questionnaire study with 76 instructors and qualitative interviews with 6 instructors were conducted, supplemented by suggestions and wishes of trainees on a digital bulletin board. The data were evaluated with the help of descriptive statistics and correlation analyses as well as summarizing qualitative content analyses in order to present the actual situation of the institution. Based on the results, ten theory- and evidence-driven objectives were formulated as the desired target state of the institution in the perspective of digitization. To achieve these objectives, ten corresponding work packages were defined, which are presented in this article.

1. Einleitung

In der beruflichen Rehabilitation bei Jugendlichen mit verschiedenen Beeinträchtigungen spielen die Kommunikation und der soziale Austausch zwischen Lernenden und Lehrenden eine Schlüsselrolle für alle Entwicklungsprozesse. Als die Pandemie die Berufsbildungswerke in die (Teil-) Isolation zwang und digitale Austauschprozesse zur Tagesordnung gehören mussten, befassten sich Praktiker:innen und Forschende verstärkt mit der Frage nach einer ganzheitlichen Bildung in der digitalisierten Gesellschaft, insbesondere in virtuellen Lernräumen. Zu ebendieser Fragestellung versucht der vorliegende Artikel einen Beitrag zu leisten: Wie kann der kognitive, affektive und psychomotorische Austausch zwischen Ausbilder:innen und Auszubildenden auch im digitalen Raum verwirklicht werden? Hierfür werden verschiedene Aspekte der Medienprävalenz in der Ausbildung erhoben und mit den Ergebnissen leitfadengestützter Interviews und eines

Online-Padlets für Auszubildende verknüpft. Ausgehend von einem für ein konkretes Berufsbildungswerk entwickelten Konzept können einzelne Implikationen auch für die Berufliche Rehabilitation im Allgemeinen übertragen werden.

Staatssekretär Schmachtenberg beschreibt im Interview, aus seiner Sicht habe im Zuge der Pandemie ein Quantensprung im Hinblick auf die Digitalisierung in der beruflichen Rehabilitation stattgefunden (Bundesarbeitsgemeinschaft Berufsbildungswerke 2022). Es habe sich gezeigt, dass zwar für die besondere Klientel die Begegnung in der Präsenz für eine effektive Ausbildung im Rehabilitationsbereich dringend erforderlich sei, um langfristig eine sinnvolle Ausbildung zu gewährleisten. Dennoch seien digitale Herangehensweisen vor dem Hintergrund der modernen Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken. Zum aktuellen Stand werden Projekte an verschiedenen Standorten und Berufsbildungswerken erprobt und gefördert. Jedoch besteht noch kein einheitliches Konzept, ebenso ist laut Schmachtenberg kein umfassender Digitalpakt für den Bereich der beruflichen Rehabilitation geplant. Wichtig sei künftig ein intensiver Austausch zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Projekten.

2. Potenziale Digitaler Medien in der Beruflichen Rehabilitation

Der Begriff der Rehabilitation bezieht sich auf soziale Teilhabe von Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen, und umfasst damit sowohl Kompetenzerhaltung als auch Kompetenzbefähigung (Pfanstiel, Da Cruz und Mehlich 2019). Biermann (2007) beschreibt sie entsprechend der Festlegung der Vereinten Nationen als Prozess, «der Menschen mit Behinderungen ihr optimales physisches, sensorisches, intellektuelles, psychisches oder soziales Funktionsniveau erreichen und aufrechterhalten lässt und ihnen Hilfestellungen für ein höheres Niveau von Unabhängigkeit gibt» (ebd., 17). Berufsbildungswerke (BBW) haben als Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation die Aufgabe,

«jungen Menschen mit Behinderung eine qualifizierte Ausbildung und damit ihre berufliche, gesellschaftliche und soziale Integration zu ermöglichen. Das Leistungsspektrum der BBW ist klar auf dieses

Ziel ausgerichtet: Es umfasst Massnahmen von der Eignungsfeststellung, die Berufsvorbereitung und die qualifizierte Ausbildung bis zur Vermittlung junger Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsmarkt» (Forschungsinstitut Betriebliche Bildung 2017, 5).

Die rechtliche Grundlage hierfür ist u. a. im Bundesteilhabegesetz und der UN-Behindertenrechtskonvention festgelegt (von Kardoff 2022).

Für die Zielgruppe der Berufsbildungswerke betonen Böhm et al. (2022) die von Fröhlich-Gildhoff und Rönnau-Böse (2018) beschriebenen Schutzfaktoren als zentrale Förderbereiche. Diese umfassen unter anderem eine stabile, vertrauensvolle Beziehung, Motivation, Selbstwahrnehmung und Selbststeuerung, soziale Kompetenzen und Problemlösungskompetenz. Gerade für diese Klientel darf die Unterstützung im Lernprozess somit nicht auf Wissensvermittlung beschränkt bleiben, sondern muss Beziehungsgestaltung, Motivationsprozesse, Sicherheit und spürbare Erfahrungen miteinbeziehen, damit die Rehabilitand:innen ihren individuellen Lernprozess sinnvoll bewältigen können. In der Konsequenz müssen digitale Lernprozesse sich auch mit Beziehungsarbeit, Motivationsprozessen, Stabilität und Struktur sowie haptischen Erfahrungen und Lernen am Modell auseinandersetzen.

Bereits 2019 berichten Pfannstiel, Da Cruz und Mehlich vom Voranschreiten der Digitalisierung in der Rehabilitation, betonen aber, dass digitale Lösungen nur dann konstruktiv eingesetzt werden können, wenn diese bedürfnisorientiert an der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit der Rehabilitand:innen ansetzen. Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass eine Virtualisierung von Lehr-Lern-Prozessen in der beruflichen Rehabilitation ganzheitlich betrachtet werden und damit auch die Ausbilder:innen in die Pflicht nehmen muss. Im Nationalen Bildungsbericht 2020 werden Herausforderungen der digitalen Lehre beschrieben, die im Umkehrschluss als Anforderungen an ein solches ganzheitliches Konzept betrachtet werden könnten. Hierzu zählen als Basis die Ausstattung und Wartung der informationstechnologischen Infrastruktur, ebenso wie die technische Umsetzung zeit- und ortsabhängiger Lernangebote oder die Erstellung individualisierten Lernmaterials. Darüber hinaus zählt die Qualifizierung der Lehrenden – mit dem Ziel einer (fach-)didaktisch

reflektierten Anwendung verschiedener virtueller Lernoptionen –, ebenso wie die Unterstützung der Lernenden zu diesem Prozess. Bei letzterem Punkt wird darauf hingewiesen, dass bei den Lernenden insbesondere Motivationslage, Vorkenntnisse und die soziale Lage berücksichtigt werden sollten (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 233). Die Autorengruppe weist explizit darauf hin, dass durch die Berücksichtigung dieser Herausforderungen digitale Medien dazu beitragen können «... soziale Teilhabe zu fördern und Benachteiligungen im Bildungserwerb unterschiedlicher sozialer Gruppen abzubauen» (ebd., 233). Dies betreffe auch die Inklusion von Menschen mit Behinderung (ebd., 233). Unter digitalen Medien werden in diesem Beitrag solche Medien verstanden, welche zur Präsentation oder Verarbeitung von Informationen primär digitale Signale nutzen (vgl. Finnemann 2011).

Verschiedene Projekte aus den Bereichen der beruflichen Bildung und beruflichen Rehabilitation haben sich zum Ziel gesetzt, den beschriebenen Herausforderungen zu begegnen, um dadurch die Potenziale digitaler Medien zur Förderung der sozialen Teilhabe zu nutzen. Das Projekt «MeKo@Reha» als Beispiel beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit den Fragen, wie eine Implementierung einer digitalen Lernkultur und eine Stärkung rehabilitationsspezifischer Medienkompetenz und medienpädagogischer Kompetenzen bei Ausbilder:innen in der beruflichen Rehabilitation gelingen kann (vgl. Kohl et al. 2019). Beklagt wurde, dass es bisher keine ganzheitlichen Ansätze für digitales Lernen in Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation gab. Dieser Situation sollte Abhilfe geschaffen werden durch eine Kooperation zwischen dem FBB (Forschungsinstitut Berufliche Bildung), zwei Berufsbildungswerken und zwei Bildungsdienstleistern. Auf Basis einer Erhebung des Status quo wurden förderliche Rahmenbedingungen auf organisationaler Ebene erarbeitet. Berücksichtigt wurden dabei sowohl strukturelle Bedingungen als auch die individuellen Bedarfe und Voraussetzungen beim ausbildenden Fachpersonal. Als praktische Ergebnisse entstanden ein Leitfaden im Sinne der Organisationsentwicklung als Orientierungshilfe zur Implementierung einer digitalen Lernkultur sowie der Meko-OrgaCheck zur Überprüfung, inwieweit Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation für die Digitalisierung gerüstet sind (Lorenz et al. 2020).

Einen anderen Ansatz wählte das Projekt «IDiT – INCLUDING.DIGITAL.TWINS»: Hier wurde zum einen die digitale Expertise und mediale Kompetenz von Rehabilitand:innen in kaufmännischen Berufen fokussiert. Zum anderen wurden durch die Bildung inklusiver Tandems zwischen Rehabilitand:innen und betrieblichen Auszubildenden passgenaue Lernmedien sowie eine Online-Community zum Austausch über Ausbildungsinhalte entwickelt (Gühnemann und Zorn 2021). Lehrende berichteten in einer Befragung zu diesen Massnahmen deutliche Vorteile durch Einsatz digitaler Medien in der beruflichen Ausbildung bzw. beruflichen Rehabilitation. Besonders hervorgehoben wurden die individuell orientierte und zeitlich unabhängige Nutzung sowie mehr Spass, Abwechslung und Interaktion durch den Einsatz digitaler Ansätze. Mittelbar wurde dadurch eine Steigerung des Lernerfolgs herbeigeführt. Ergänzend wurde das Potenzial digitaler Medien für die Förderung von Zugänglichkeit und Barrierefreiheit genannt.

Beschriebene Herausforderungen und Ziele sowie die Erfahrungen aus bereits bestehenden Projekten machen die erforderliche Vielschichtigkeit eines ganzheitlichen digitalen Ansatzes für die berufliche Rehabilitation deutlich. Ein entscheidender und häufig genannter Kernprozess dieses Ansatzes ist die Qualifizierung der Auszubildenden und Lehrenden.

3. Kompetenzen von Ausbilder:innen zur Nutzung Digitaler Medien in der Beruflichen Rehabilitation

Die beschriebenen Potenziale verdeutlichen die Relevanz und das Potenzial digitaler Medien, insbesondere in der beruflichen Rehabilitation. Dies erfordert jedoch die Ausbildung und Weiterentwicklung medienbezogener Kompetenzen bei den Lehrenden, ohne die eine Förderung von Medienkompetenz bei Auszubildenden und konstruktives digitales Lehren nicht möglich ist. Gleichzeitig sind medienpädagogische Kompetenzen, die auch den technologischen Fortschritt einbeziehen, meist nicht Teil der ursprünglichen Ausbildung der Lehrenden selbst (Gühnemann und Zorn 2021). Obwohl die digitalen Medien schon vor der Pandemie Bestandteil der Lebenswelten von Lehrenden und Lernenden waren, wurde der

Umgang damit in den meisten Fällen noch informell bzw. im eigenen Kontext erworben – dies gilt nicht nur für Schüler:innen, sondern ebenso für das Lehrpersonal (Seufert und Scheffler 2017).

Auch Lorenz et al. (2020) betonen, dass das Fachpersonal meist selbst nicht über die erforderliche Medienkompetenz verfügt, um jungen Rehabilitand:innen den kompetenten Umgang mit Medien zu vermitteln und diese als Lernsetting zu nutzen; zudem fehlen in der beruflichen Rehabilitation oft die technischen Voraussetzungen (Hard- und Software). Da die Umsetzung von Integration und Teilhabe für Rehabilitand:innen durch die vorliegenden Kompetenzen des Fachpersonals beeinflusst wird (Biermann 2007), besteht für die berufliche Rehabilitation dringender Handlungsbedarf zur Ausbildung von Medienkompetenz und Medienvermittlungskompetenz bei Ausbilder:innen (Kohl et al. 2019).

Gühnemann und Zorn (2021) nehmen im Projekt «IDiT – Including Digital.Twins» die medienpädagogischen Kompetenzen von Lehrenden in der beruflichen Ausbildung und Rehabilitation in den Blick. Es zeigt sich, dass kein einheitliches Verständnis von Medienkompetenz vorhanden ist; Einigkeit besteht jedoch darüber, dass Medienkompetenz mehr umfasst als nur die technische Anwendung. Auszubildende wünschen sich eine Förderung in der Medienkompetenzvermittlung, um «kluge mediendidaktische Entscheidungen treffen zu können» (ebd., 33). Gühnemann und Zorn (2021) berichten zudem, dass eine Basis an mediendidaktischer Kompetenz im Kollegium dadurch erschwert wird, dass Wissensstände sehr heterogen und abhängig von der individuellen Bildungsbiografie des Ausbilders bzw. der Ausbilderin sind. Grundsätzlich wünschen sich Lehrende eine Verbesserung des Lehrens und Lernens durch digitale Medien im Unterricht. Mit Blick auf die Schwierigkeiten nennen die Ausbilder:innen begrenzte zeitliche Ressourcen, einen fordernden Arbeitsalltag sowie ein Fehlen von Austausch und Motivation im Kollegium (ebd.). Zusammenfassend wird berichtet, der Medieneinsatz finde an vielen Stellen noch intuitiv statt und damit fehle auch «Handlungssicherheit im Bereich der Medienkompetenzvermittlung allgemein» (ebd., 50). Verbesserungsvorschläge der Befragten umfassen etwa verschiedene Fortbildungskonzepte, interkollegialen Austausch, die Benennung interner Expert:innen sowie den Best-Practice-Austausch mit anderen Einrichtungen. Darüber hinaus soll Sicherheit

durch klare Zuständigkeiten geschaffen werden (ebd.). Ergänzend ergeben sich aus den Befragungen noch zwei weitere Verbesserungsvorschläge für das Gelingen digitaler Lehre: Man müsse «den Mehrwert [digitaler Lehre, Anm. d. Aut.] für Kolleg:innen erkennbar machen» (ebd., 49) sowie die «Begeisterung der Kolleg:innen wecken» (ebd., 49). Gühnemann und Zorn (2021) fordern zusammenfassend die Entwicklung «eines fundierten Konzepts als Basis für erfolgreiche Medienkompetenzvermittlung» (ebd., 7) im Sinne eines Handlungsmodells für den Einsatz digitaler Medien im Rahmen beruflicher Ausbildung und Rehabilitation.

Das Projekt *Medien.Gestalten.Perspektiven* zielt auf die Entwicklung eines solchen ganzheitlichen Konzepts auf Basis einer Bedarfsanalyse bei Ausbilder:innen und Auszubildenden. Die Ergebnisse der Studie und das daraus entstandene Medienkonzept werden im Folgenden vorgestellt. Da es sich um ein institutionsbezogenes Konzept handelt, folgt das Projekt einem explorativen Mixed-Methods-Ansatz. Somit werden keine zu erwartenden Ergebnisse aus der Theorie verwendet, um etwa Hypothesen oder Kategorien zu formulieren. Als Mixed-Methods-Design wurde das parallele Design nach Creswell und Plano Clark (2011) ausgewählt.

4. Entwicklung eines Medienkonzepts zur Förderung von Bildungs- und Beziehungsprozessen in der Beruflichen Rehabilitation

Im Berufsbildungswerk (BBW) St. Franziskus Abensberg werden im Speziellen junge Menschen mit verschiedenen psychischen Beeinträchtigungen auf ihrem Weg in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Vorrangig findet sich hier eine Zielgruppe mit Störungsbildern wie Autismus, AD(H)S, Borderline, Depressionen, Essstörungen, Angststörungen und Lernstörungen.

Zur Erhebung des IST-Zustands im BBW wurden drei Verfahren verwendet:

- Fragebögen für Ausbilder:innen
- Interviews mit Ausbilder:innen
- Digitale Pinnwand für Auszubildende

In einer Mixed-Methods-Forschung werden die durch die einzelnen Instrumente erhobenen quantitativen und qualitativen Daten kombiniert berichtet, um einen möglichst tiefgehenden Einblick in Ausstattung, Kompetenzen, Schwierigkeiten, Möglichkeiten, Bedarfe und Wünsche geben zu können.

4.1 Fragebogenstudie zur Selbsteinschätzung von Mediennutzung von Ausbilder:innen in der Lehre

4.1.1 Teilnehmende und Durchführung

Der Zugang zur Befragung wurde an alle Personen versandt, die als Auszubildende oder Lehrende zum Befragungszeitpunkt im BBW St. Franziskus Abensberg tätig waren; insgesamt wurden so 135 Personen erreicht. An der Fragebogen-Erhebung nahmen 76 Ausbilder:innen teil (21 weiblich, 44 männlich, 1 divers, 12 fehlende Angaben). Die Altersspanne betrug 24 bis 61 Jahre ($M = 45,30$; $SD = 9,19$). Die meisten Teilnehmenden waren in der Ausbildung tätig, andere Tätigkeitsbereiche umfassen die Berufsvorbereitung, Förderschule, Schulleitung und IT-Support. Der Fragebogen wurde im Mai 2021 an alle Ausbilder:innen des BBW St. Franziskus versandt. Die Bearbeitungszeit betrug zwei Wochen.

4.1.2 Instrumente

Nach einer Einführung mit Informationen zum Datenschutz und zur Datenverwertung wurde im ersten Teil des Fragebogens ein individueller Code erhoben, welcher in Folgeerhebungen eine Zuordnung der Daten zu den Ergebnissen erlaubt, ohne jedoch die Anonymität der Befragten zu gefährden. Anschliessend wurden demografische Daten (Alter, Geschlechtsidentifikation und Tätigkeitsbereich) erhoben.

Der zweite Teil des Fragebogens befasst sich mit der bisherigen Mediennutzungsfrequenz in der Präsenzlehre sowie der konkreten Medienart und den Nutzungsbereichen von Medien in Präsenz- und Onlinelehre als Multiple-Choice Antworten. Die Präsenzlehre bezog sich auf die

Mediennutzung vor der Pandemiezeit, die Online-Nutzung auf die Zeit während der Pandemie (Zeitpunkt des Fragebogens). Die Liste der aufgeführten Geräte wurde von einem von Dengel, Läufer und Gehrlein (2023) vorgestellten Fragebogen zur Erfassung von Medienpräferenzen in Klassenzimmern adaptiert.

Im dritten Teil werden Selbsteinschätzungen zu technologischen, technologisch-pädagogischen, technologisch-inhaltlichen und technologisch-pädagogisch-inhaltlichen Wissensbereichen nach Massgabe des TPACK-Modells (Mishra und Koehler 2006) erhoben.

Im vierten Teil werden durch offene Nennungen besuchte Fortbildungen und Fortbildungsbedarfe erfragt. Ausserdem werden genutzte Prozesse des Präsenzunterrichts (Wissensvermittlung, Vormachen/Nachmachen, Beziehungsgestaltung bzw. Förderung sozialer Kompetenzen, Teamarbeit, selbstständiges Lösen von Aufgaben, Umgang mit unerwarteten Veränderungen/unbekannten Situationen, Förderung personaler Kompetenzen [z. B. Belastbarkeit, Zuverlässigkeit, ...], Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung [z. B. eigene Stärken und Schwächen kennen], Sonstiges [Freitext]) und die Sichtweise zu aus im Präsenzunterricht vermissten Prozessen und Möglichkeiten erhoben.

4.1.3 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der quantitativen Auswertung vorgestellt. Beim grössten Anteil der Befragten erfolgt eine (fast) tägliche Nutzung digitaler Medien im Kontext der Ausbildung und Berufsschule (Abb. 1). Etwas geringer ist der Anteil der Personen, die digitale Medien lediglich einmal pro Woche verwenden. Allerdings konnten in der Selbsteinschätzung auch Personengruppen identifiziert werden, deren Mediennutzungsfrequenz bei «ca. einmal im Monat» oder «gar nicht» liegt. Etwa ein Fünftel der Befragten gab an, (fast) stündlich auf digitale Medien zuzugreifen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Ausbilder:innen teilweise aus mediengestützten Berufsfeldern (z. B. IT, Bürokaufmann/frau) kamen.

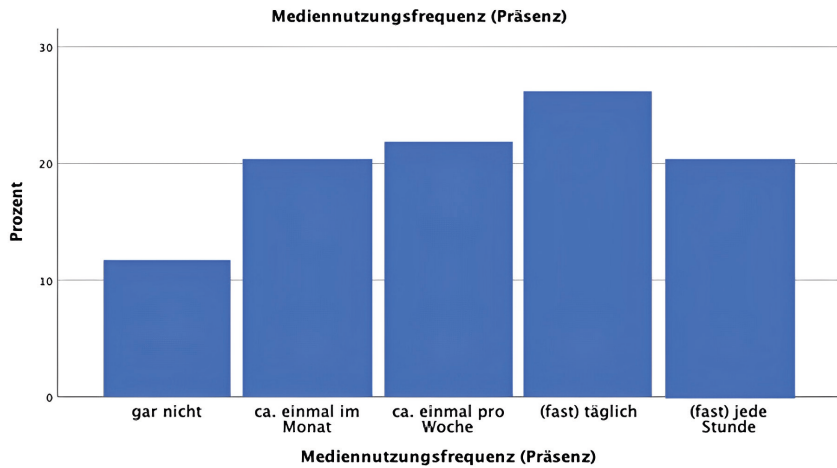


Abb. 1: Mediennutzungsfrequenz der Ausbilder:innen [MNF].

Nachfolgend wird die Mediennutzung hinsichtlich der genutzten digitalen Medien konkretisiert (Abb. 2). Hierbei wurde in der Befragung unterschieden zwischen Mediennutzung in der Präsenzausbildung bzw. im Präsenzunterricht einerseits sowie Mediennutzung in der Online-Lehre andererseits.

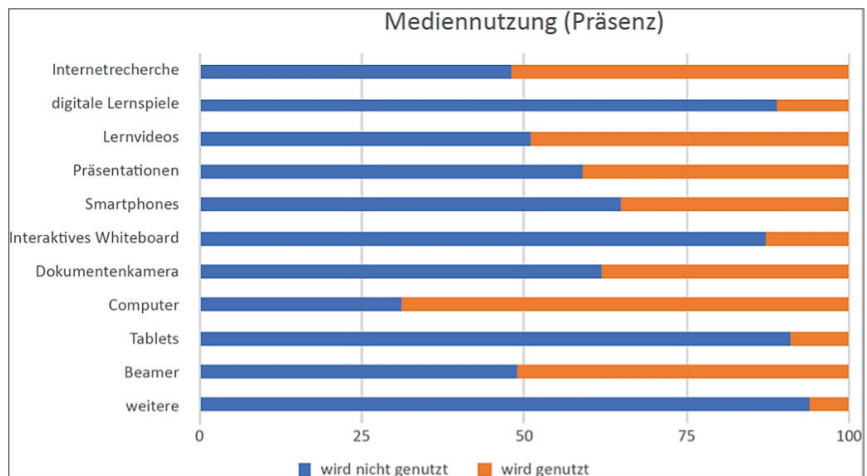


Abb. 2: Mediennutzung der Ausbilder:innen in der Präsenzlehre [MNP]

Betrachtet man digitale Medien, die in Präsenzausbildung und -Unterricht genutzt werden, so zeigt sich ein deutliches Votum für den Computer, der von einem grossen Anteil der Befragten auch während Präsenzphasen genutzt wird. Durchschnittliche Nutzungsfrequenzen sind ersichtlich für Internetrecherche, Lernvideos, Präsentationen, Smartphones, Dokumentenkamera und Beamer. Neuere Medien wie digitale Lernspiele, interaktive Whiteboards und Tablets werden kaum genutzt.

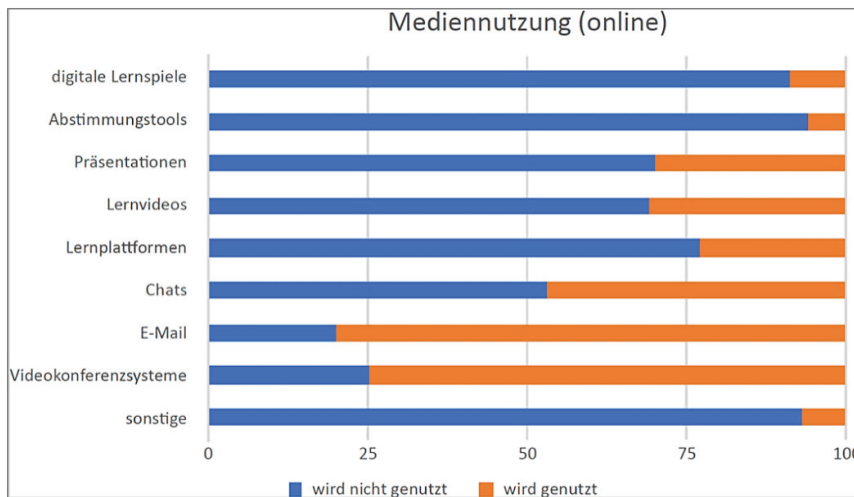


Abb. 3: Mediennutzung der Ausbilder:innen in der Online-Lehre [MNO].

Für Phasen der Online-Lehre ergab sich ein Übergewicht hinsichtlich der Nutzung von E-Mail und Videokonferenzsystemen. Lediglich beim Chat ist eine moderate Nutzung zu erkennen. Präsentationen, Lernvideos und Lernplattformen werden nur von ca. einem Viertel der befragten Personen genutzt. Digitale Lernspiele und Abstimmungstools finden kaum Anwendung.

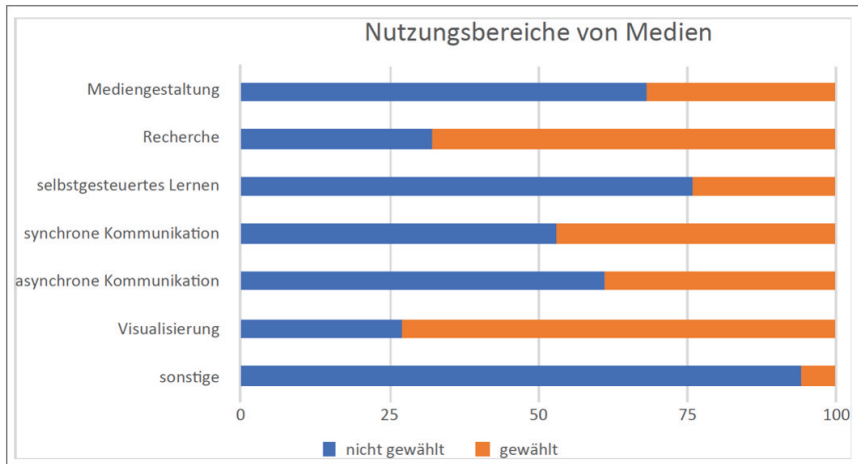


Abb. 4: Nutzungsbereiche digitaler Medien in der Beruflichen Rehabilitation [NB].

Bezogen auf die Nutzungsbereiche der genannten Medien (Abb. 4) gaben die meisten Befragten an, diese für Recherche oder Visualisierung anzuwenden. Die Nutzung synchroner Kommunikation liegt im leicht unterdurchschnittlichen Bereich, die asynchrone Nutzung wird laut Angabe der Befragten noch seltener genutzt. Setzt man dies jedoch in Zusammenhang mit der Nutzung von E-Mail und Videokonferenzsystemen als Hauptmedien in der Online-Lehre, so liegt die Frage nahe, ob die Begrifflichkeiten «synchrone Kommunikation» und «asynchrone Kommunikation» trotz genannter Beispiele nicht nachvollziehbar waren (häufiger Einsatz von E-Mails wäre durch die Zeitunabhängigkeit asynchrone Kommunikation, während Videokonferenzsysteme aufgrund des Erfordernisses, gleichzeitig online zu sein, synchrone Kommunikation darstellen). Kaum genutzt werden digitale Funktionen für Mediengestaltung und selbstgesteuertes Lernen. Im Hinblick auf den Leitfaden «Digitale Kompetenzen» der BAG BBW liefert dies bereits erste Hinweise, welche digitalen Kompetenzfelder weiter ausgebaut werden sollten, ohne dabei die besonderen Förderbedarfe der Auszubildenden aus dem Blick zu verlieren.

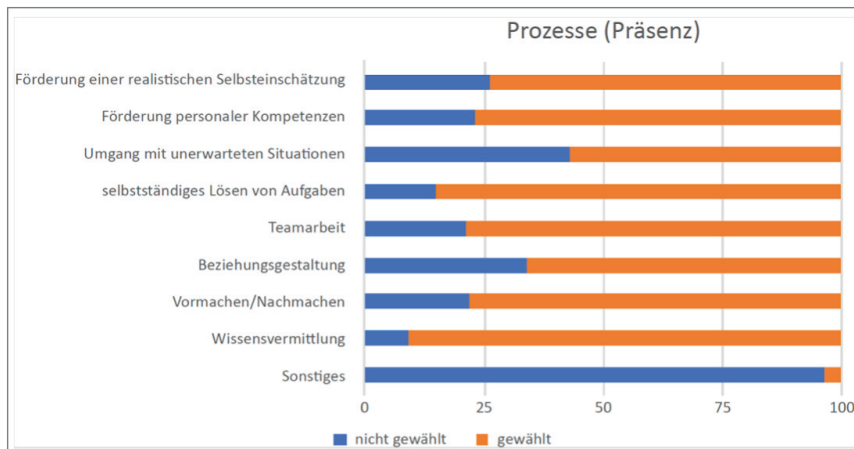


Abb. 5: Lehrprozesse in der Präsenzlehre [LP]

Weiterführend wurde im Rahmen der Befragung erhoben, für welche Präsenz-Prozesse digitale Medien zum Einsatz kommen (Abb. 5). Dieser Aspekt ist im Hinblick auf die Zusammenführung von analoger und digitaler Ausbildung interessant. Im Präsenz-Kontext fanden digitale Angebote Anwendung zur Wissensvermittlung und zum selbstständigen Lösen von Aufgaben. Auch die Prozesse «Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung», «Förderung personaler Kompetenzen», «Teamarbeit» und «Vormachen/Nachmachen» weisen hohe Nennungen auf. Der Prozess «Umgang mit unerwarteten Situationen» wurde in geringerem Umfang, jedoch immer noch überdurchschnittlich, genannt. Die in Abb. 5 zusammengefassten Prozesse müssen jedoch auch im Zusammenhang mit der Nutzungsfrequenz betrachtet werden.

Zusammenfassend zeichnen die Ergebnisse ein heterogenes Bild in der Nutzung digitaler Medien für die Berufliche Rehabilitation. Die Ausbilder:innen gaben an, Medien teilweise gar nicht, teilweise fast jede Stunde zu nutzen. In der Präsenzlehre wurde insbesondere der Computer genutzt. Für die Onlinelehre wurde softwareseitig insbesondere auf E-Mail, Videokonferenzsysteme und Chats zurückgegriffen. Genutzt wurden Medien vor allem zur Visualisierung und zur Recherche. In den in der Präsenzausbildung relevanten Prozessen wurden alle Aspekte als relevant erachtet. So findet in der Beruflichen Rehabilitation – verglichen mit der Erwachsenen- und Weiterbildung (siehe Egetenmeyer et al. 2021) – eine eher eingeschränkte Nutzung digitaler Medien statt.

4.2 Interviews von Ausbilder:innen zu Rahmenbedingungen und Potenzialen digitaler Medien

Ziel der Interviews mit Ausbilder:innen war es, konkrete Ansichten und Erfahrungen aus verschiedenen Ausbildungsbereichen zu sammeln. Die Ergebnisse dieser Interviews sollten genutzt werden, um gemeinsam mit den quantitativen Ergebnissen geeignete Arbeitspakete zu formulieren mit dem Ziel, ein übergreifendes Medienkonzept zu entwickeln.

4.2.1 Interviewteilnehmende

Befragt wurden insgesamt 6 Ausbilder:innen (3 Mitarbeiter:innen aus der Berufsvorbereitung, 3 Mitarbeiter:innen aus der Ausbildung) und 2 Berufsschullehrer (zuständig für fachpraktischen Unterricht Holz und IT). Die Ausbildungsbereiche waren möglichst divers gewählt und umfassten: Küche, Gastronomie, Schreinerei, Metallbau, Maler/Lackierer, Friseur. Die Geschlechterverteilung lag bei 6 männlichen und 2 weiblichen Interviewpartner:innen.

4.2.2 Durchführung und Interviewleitfaden

Die Befragungen wurden als halbstrukturierte 1 : 1- bzw. 1 : 2-Interviews durchgeführt. Als Forschungsfragen galten hierbei:

1. Welche Herausforderungen berichten Ausbilder:innen aus der Umstellung von der Präsenz- zur Distanzlehre?
2. Welche Vorstellungen zum idealen Distanzunterricht haben Ausbilder:innen?

Nach einer Begrüßung und allgemeinen Informationen zum Datenschutz (Anonymisierung der Daten, keine Namensnennung, Verwendung von Zitaten aus den Interviews im Forschungsbericht) wurde einleitend nach einem allgemeinen Einblick in den Berufsalltag unter «normalen Umständen» (ausserhalb der Pandemie) gefragt. Zur Adressierung der ersten Forschungsfrage wurde im Anschluss nach den Veränderungen dieses normalen Berufsalltags durch die Pandemiesituation sowie die Wahrnehmung der aktuellen Situation gefragt. Als nächstes wurden die Ausbilder:innen

zu den digitalen Werkzeugen (Hardware und Software) befragt, welche diese aktuell in ihrer Lehre verwenden. Zum Abschluss des ersten Abschnitts wurden sie gefragt, wo diese Werkzeuge an ihre Grenzen stossen und wo sich nach ihrer Meinung die normale Tätigkeit aus der Zeit vor der Pandemie nicht durch Software oder Hardware substituieren lässt.

Der zweite Teil der Interviews begann damit, dass die Interviewteilnehmenden gefragt wurden, welche zusätzlichen Konzepte sowie zusätzliche Software oder Hardware sie sich in ihrem Alltag der Distanzlehre wünschen. Als nächstes wird die Frage aufgeworfen, ob neben den vielfältigen Herausforderungen der Pandemiesituation auch positive Aspekte im Bereich des Distanzunterrichts gesehen werden, welche nach einer Rückkehr in den normalen Ausbildungsalltag gerne beibehalten würden. Im Anschluss wurden die Ausbilder:innen gefragt, welche eigenen Ideen sie haben, wie der Einsatz digitaler Medien zu einem Mehrwert für ihr Fach, aber auch im Allgemeinen für ihre Arbeit im BBW werden könnte. Abschliessend wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie weitere Punkte ergänzen möchten. Schliesslich bedankten sich die Interviewer:innen für die Mithilfe und gaben den Ausbilder:innen noch allgemeine Informationen zu den weiteren Schritten zur Entwicklung des Medienkonzepts mit.

Die Audioaufzeichnungen der Interviews wurden im Nachgang wortgenau transkribiert. Die Transkriptionen wurden mithilfe von MAXQDA nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (1994) ausgewertet. Hierbei wurde das induktive Vorgehen der Zusammenfassenden Inhaltsanalyse gewählt, wonach die Kategorien direkt aus dem Material heraus erzeugt werden. Diese Entscheidung wurde aufgrund des explorativen Charakters der Studie getroffen (so sollten ergebnisoffen keine Kategorien vorformuliert werden).

4.2.3 Ergebnisse

Die Transkripte wurden nach den Dimensionen «Herausforderungen und Probleme», «Chancen und positive Aspekte», «Wünsche und Vorstellungen für die Zukunft» sowie «Alltag im Distanzlernen» analysiert. Diese Dimensionen folgen den Fokussierungen der beiden Forschungsfragen.

Herausforderungen und Probleme

In der Dimension «Herausforderungen und Probleme» wurden 15 Kategorien zusammengefasst (Tab. 1). In der *Unterrichtsgestaltung* äusserten sich Interviewpartner:innen über Herausforderungen zur (Um-)Gestaltung der Lehre. Unter *Technikversagen* wurden alle geäusserten Probleme und das Fehlen von Technik zusammengefasst. *Medienkompetenz* beschreibt Äusserungen über Kompetenzlücken zur Mediennutzung bei Teilnehmenden. *Aufgabenstellung* umfasst Herausforderungen mit der Umsetzung und Vermittlung von Aufgaben. *Zeitmanagement* fasst zeitliche Probleme im Unterricht zusammen. Die Kategorie *Bedarf an Hilfe* fasst Hilfsbedarfe im Umgang mit digitalen Medien zusammen. *Kommunikation* beschreibt kommunikative Probleme mit Teilnehmenden, Ausbilder:innen oder der Institutsleitung. Sicherheitsbezogene Äusserungen der Interviewpartner:innen wurden zu *Datenschutz. B.nutzerrechte* zusammengefasst. Zusätzlich gab es *Veränderungen durch Distanzlehre*, die sich aus pandemiebedingten neuen Rahmenbedingungen ergeben hatten. Teilweise wurde der instabile *Internetzugang* als Problem angegeben. Ausserdem äusserten sich Interviewpartner:innen zu fehlendem *Feedback und Unterstützung* der Ausbilder:innen durch die Leitungsbene. Schwierigkeiten bei der *Umsetzung in die Praxis* berichteten Interviewpartner:innen insbesondere bei der Umsetzung der Online Lehre. Auch das Thema einer fehlenden *Motivation* beschäftigte die Ausbilder:innen. Probleme mit der *Umstellung/Eingewöhnung* beim Wechsel von Präsenz zur Online-Lehre wurden ebenfalls berichtet. Als letzte Kategorie wurde *Beschäftigung mit Berufung* für Äusserungen zur eigenen Berufung erstellt.

Nr.	Kategorie	Ankerzitat
A.1	Unterrichtsgestaltung	«dass der Teilnehmer mit ins Boot geholt wird [...] oder ihn im Vorfeld darüber unterrichten wie diese Dinge funktionieren also Digitaler Unterricht»
A.2	Technikversagen	«die Probleme fehlender Drucker, Internetverbindung oder Fehlen sonstiger Geräte»
A.3	Medienkompetenz	«man hat über die Erinnerungsfunktionen am Handy gesprochen, da war demjenigen nicht bekannt, dass es diese überhaupt gibt.»
A.4	Aufgabenstellung	«Dann brauchen sie verschiedene Kaffeemaschinen zuhause, um das auszuprobieren. Wie ich Latte Macchiato mache, wie ich Cappuccino mache»
A.5	Zeitmanagement	«schon wieder hängt einer von vier und die anderen vier machen dann irgendwas, das sprengt den zeitlichen Rahmen von einer Stunde»
A.6	Bedarf an Hilfe	«Wenn jemand zusätzliche Hilfe braucht, ist direkter Kontakt dann doch wesentlich besser.»
A.7	Kommunikation	«musst halt deine private Nummer den Teilnehmern geben. Das ist auch nicht gut, wenn die dann alle deine private Telefonnummer haben.»
A.8	Datenschutz/ Benutzerrechte	«dass man Informationen verschicken kann und datenschutzrechtlich an die Materialien von Lehrbüchern, Fachbüchern und Verlagsmaterial rankommt»
A.9	Veränderung Distanzlehre	«Wir haben bisher die Menge an Fachunterricht nicht, wie wir es sonst gewohnt sind.»
A.10	Internetzugang	«Das WLAN ist oft das grösste Problem. Der Internetzugang ist öfters sehr schlecht, vor allem auch bei den Jugendlichen zu Hause.»
A.11	Feedback und Unterstützung	«Man braucht auch Unterstützung vom Arbeitgeber. Man ist vor einer Herausforderung und weiss nicht so richtig, macht man es richtig»
A.12	Umsetzung in die Praxis	«Schreiner sind halt praktische Menschen, die wollen Sachen anfassen, die wollen Sachen begreifen und das fällt halt komplett weg.»
A.13	Motivation	«Motivationsgrad von mir und den Teilnehmern muss relativ gross sein»
A.14	Umstellung/ Eingewöhnung	«jedem Meeting und den verschiedenen Möglichkeiten immer wieder eine Phase des Hineinkommens abhängig von Anbieter und Gerät.»
A.15	Beschäftigung mit Berufung	«wenn jemand einen Beruf/ Berufung für sich gefunden hat, kann man viele persönliche Probleme erst einmal vergessen.»

Tab. 1: Herausforderungen und Probleme [A.x].

Chancen und positive Aspekte

In der Dimension «Chancen und positive Aspekte» wurden 6 Kategorien zusammengefasst: Zum einen äusserten sich Interviewpartner:innen zur eigenen *Zufriedenheit und Differenzierung* der Auszubildenden während der Pandemiezeit. Zudem wurden verschiedene Vorteile der *Nutzung der Hardware/Programme* genannt. In der Kategorie *digitale Kommunikation* finden sich Äusserungen über die positive Seite der Kommunikation mit digitalen Medien. In *Konzentration auf Theorie* finden sich Nennungen, die die stärkere Konzentration auf die theoretischen Zugänge der Berufe im Vergleich zur Praxis positiv hervorheben. Ausserdem äusserten sich die Ausbilder:innen zur *Affinität zu digitalen Medien* und zu den *Vorteilen des Arbeitsumfeldes* in der Heimlernphase (Tab. 2).

Nr.	Kategorie	Ankerzitat
B.1	Zufriedenheit und Differenzierung	«Einer der positiven Aspekte ist ganz klar eine riesige Verbesserung in der Differenzierung.»
B.2	Nutzung der Hardware/Programme	«Fragen, die aufkommen, auf die man jetzt nicht direkt vorbereitet ist, bebildert[...] nochmal darzustellen»
B.3	Digitale Kommunikation	«aber eben grade für Schüler die absent sind, ist das glaube ich echt ein grosser Vorteil zu sagen: Hey schau mal her das haben wir diese Woche gemacht von da bis da das könnt ihr euch anschauen.»
B.4	Konzentration auf Theorie	«in der Theorie stehen wir momentan sehr gut da, weil wir alle ja auch momentan einzeln unterstützen.»
B.5	Affinität zu digitalen Medien	«Meine Schüler haben eine Affinität zu den Computern. Wie das in anderen Bereichen aussieht, kann ich nicht genau beurteilen.»
B.6	Arbeitsumfeld	«Das Schöne an der Heimlernphase war, dass man dort ungestört ist.»

Tab. 2: Chancen und positive Aspekte [B.x].

Wünsche und Vorstellungen für die Zukunft

In der Dimension «Wünsche und Vorstellungen für die Zukunft» wurden 6 Kategorien zusammengefasst: In der Kategorie *Miteinander der Mitarbeiter* wurden Äusserungen zum Wunsch nach mehr Zusammenarbeit zugeordnet. Zu *Schulung der Auszubildenden* zählt besonders der Wunsch, dass diese den Umgang mit Programmen erlernen. In der Kategorie *Software* wurden gewünschte Programme für die Ausbildung genannt. Zudem wurden *Fortbildungen* für Ausbilder:innen zu digitalen Medien gewünscht. Die Kategorie *Gestaltung des Arbeitsplatzes* umfasst Wünsche nach Richtlinien zum digitalen Arbeitsplatz vonseiten der Leitungsebene. Weitere Wünsche beziehen sich auf mögliches *Material* zur Gestaltung des Online-Unterrichts, zur Verbesserung der Ausbildung im digitalen Raum.

Nr.	Kategorie	Ankerzitat
C.1	Miteinander der Mitarbeitenden	«Das bedeutet, dass alle Mitarbeiter das grundsätzliche Interesse haben[...] zumindest einmal einzuladen und ein Brainstorming durchzuführen.»
C.2	Schulung der Auszubildenden	«Also das wäre schön, wenn man sagt, die Schüler werden von Anfang an in Teams geschult, dass sie es alle können.»
C.3	Software	«Digitale Brillen wären auch super für unsere Jugendlichen, wenn sie durch diese sehen, wie man Haare schneidet. Oder dass man Schnittgrafiken von Frisuren digital erstellt.»
C.4	Fortbildungen	«Fortbildungen für uns Ausbilder wären auch sinnvoll. Vor allem eben darüber, welche Möglichkeiten wir haben und was wir verbessern müssen.»
C.5	Gestaltung des Arbeitsplatzes	«macht man es vom Büro aus oder von daheim, arbeite ich nur mit meinen Geräten oder kann ich mir welche ausleihen und wie steht es dann mit dem Datenschutz»
C.6	Material	«ich hab eine Wunschliste und ich hätte gerne in meinem Klassenzimmer für jeden einen Laptop, auf dem er zeichnen kann»

Tab. 3: Wünsche und Vorstellungen für die Zukunft [C.x].

Alltag im Distanzlernen

Die letzte Dimension, «Alltag und Distanzlernen», umfasst sechs Kategorien: *Verbreiten von Materialien* beschreibt Möglichkeiten zur Weitergabe von Informationen oder Arbeitsaufträgen. Zudem gab es Nennungen zur Beschreibung der *Organisation* der Ausbildung in der Distanzlehre, sowie zum *Angebot von Hilfe* bei Anwendungsproblemen und der Reduzierung von Angst vor digitalem Wandel. Ausserdem äusserten sich Interviewpartner:innen zur konkreten *Verwendung digitaler Medien* für Lernprozesse und der Möglichkeit der individuellen Gestaltung des Arbeitsplatzes. Als letzte Kategorie wurde die *Kommunikation in der Distanzlehre* bestimmt.

Nr.	Kategorie	Ankerzitat
D.1	Verbreiten von Materialien	«Es klappt schon gut, wenn man das Material für die Woche bereitstellt und die Schüler die Arbeitsmaterialien dann selbständig bearbeiten.»
D.2	Organisation	«Wir machen momentan eher Einzelunterricht mit den Jugendlichen»
D.3	Angebot von Hilfe	«Ich hab mich bis jetzt da noch nie allein gelassen gefühlt und das hat mir unheimlich geholfen, auch selber die Scheu davor zu verlieren.»
D.4	Verwendung digitaler Medien	«Wir haben auch Videos gedreht und den Jugendlichen geschickt und sie haben dann Puppenköpfe mit nach Hause bekommen und mussten dann das aus den Videos nachmachen“.»
D.5	Gestaltung des Arbeitsplatzes	«macht man es vom Büro aus oder von Daheim, arbeite ich nur mit meinen Geräten oder kann ich mir welche ausleihen und wie steht es dann mit dem Datenschutz»
D.6	Kommunikation in der Distanzlehre	«Wir haben zu 99,9% <i>Whatsapp</i> genutzt, da es am einfachsten war.»

Tab. 4: Alltag im Distanzlernen [D.x].

4.3 Diskussion der Ergebnisse der Ausbilder:innen-Befragung

Die quantitative Befragung der Ausbilder:innen bestätigte zuallererst das vermutete Bild einer stark heterogenen Nutzungsfrequenz und zeigte die Art der genutzten Geräte. Mit Blick auf die Nutzung lernbezogener

Medienangebote zeigt sich, dass im BBW bislang kaum eine Nutzung digitaler Medien stattgefunden hat, welche über die Kommunikationsfunktion in Gestalt von E-Mail, Videokonferenzsystemen und Chats hinausgegangen ist. Zusammen mit den im Durchschnitt noch ungenutzten Möglichkeiten der Gestaltung eigener Medienprodukte und den Möglichkeiten zum selbstgesteuerten Lernen zeigen sich hier deutliche Handlungsbedarfe für den weiteren Professionalisierungsprozess der Ausbilder:innen.

Der Grossteil dieser Ergebnisse wird durch die qualitative Auswertung der Interviews bestärkt: So ist es nicht verwunderlich, dass mehr als doppelt so viele Herausforderungen im Vergleich zu den Chancen benannt wurden. Diese Ergebnisse sind im Rückblick auf die von Gühneemann und Zorn (2021) berichteten Probleme nicht überraschend: Auch dort wurden verschiedenste Probleme, u. a. zeitliche Ressourcen, fordernder Arbeitsalltag sowie ein Fehlen von Austausch und Motivation im Kollegium als verschiedene Herausforderungen benannt. Dies könnte die grundsätzlich eher technologiekritische Haltung der Ausbilder:innen widerspiegeln.

Dennoch lässt sich in den berichteten Chancen erkennen, dass auch die Ausbilder:innen Potenziale in einer informierten Nutzung digitaler Medien für die Ausbildung erkennen können. Damit diese genutzt werden können, zeigen sich Bedarfe in der Kollaboration zwischen den Ausbilder:innen und der Führungsebene, aber auch Notwendigkeiten umfassender Qualifizierungsmassnahmen durch Fortbildungen sowie notwendige Hardware- und Softwarebeschaffungen zur Ausstattung der Auszubildenden, aber auch der Ausbilder:innen.

Die Befragung zum Alltag im Distanzlernen konnte Anhaltspunkte dafür geben, dass digitale Medien in der Beruflichen Rehabilitation bislang vor allem für die Verbreitung von Materialien sowie für die Organisation der Ausbildung und die Kommunikation mit den Auszubildenden genutzt wurde. Gleichzeitig haben auch vereinzelt Ausbilder:innen bereits innovative Wege für die Einbindung digitaler Medien zur Substitution oder Verbesserung der Präsenzausbildung beschritten, welche auch nach der Pandemiezeit weiterverfolgt werden könnten.

4.4 Digitale Pinnwand: Erfahrungen und Wünsche von Auszubildenden zur Online-Lehre

4.4.1 Teilnehmende und Durchführung

Um die Befragung und die Interviews der Ausbilder:innen um die Perspektive der Auszubildenden zu erweitern, wurde ein Padlet als «digitale Pinnwand» erstellt, auf der die Auszubildenden anonym ihre Meinung zur Online-Lehre kundtun konnten. Die Teilnahme am Padlet war freiwillig und wurde durch die Ausbilder:innen im Rahmen des Unterrichts/der Ausbildung über einen Zeitraum von drei Wochen beworben. Am Padlet beteiligten sich 15 verschiedene Personen mit insgesamt 19 Beiträgen. Nach einer Reduktion um 2 Beiträge ohne Informationsgehalt wurden 17 Beiträge analysiert.

4.4.2 Ergebnisse und Diskussion



Abb. 6: Wortwolke der digitalen Pinnwandeinträge der Auszubildenden.

Die Wortwolke in Abbildung 3 zeigt die Prävalenz einzelner Substantive und Adjektive. Rechtschreibfehler wurden korrigiert, Begriffe auf ihren Wortstamm reduziert (z. B. «besserer»/«besseres» => «besser»; «Mail»/«Mails» => «E-Mail»), geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet und Stoppwörter ohne Bedeutungsgehalt («ist», «war», «und», etc.) sowie Verben entfernt. Es ist anzumerken, dass die Wortwolke nur einen ersten Überblick über die Perspektiven und Themengebiete der Auszubildenden geben kann. Dennoch stimmen die Ergebnisse grundsätzlich mit den Inhalten des Padlets überein: Die Grundstimmung gegenüber der Online-Lehre ist positiv, allerdings werden vereinzelte Probleme identifiziert, die eine Nachjustierung erfordern. Diese Ergebnisse decken sich mit den Sichtweisen der Ausbilder:innen in den Interviews. Die Ergebnisse zeigen zwar ein grundsätzlich positives Bild, allerdings ist anzumerken, dass die Stichprobe bei 15 Personen sehr überschaubar ist. Aufgrund der eher kurzen Beiträge wurden auch keine tiefgehenden Inhaltsanalysen durchgeführt. Die Verwendung der digitalen Pinnwand hat zudem den Nachteil, dass ein gewisser Selektionseffekt nicht auszuschliessen ist, wonach das Instrument vor allem von denjenigen Auszubildenden genutzt wird, die ohnehin medienaffin sind. Trotzdem kann die Wortwolke einen ersten Überblick über die geäußerten Eindrücke der Auszubildenden geben

5. Medienkonzept für das BBW St. Franziskus Abensberg

Wie anfangs beschrieben, erfordert insbesondere – aber nicht nur – die Klientel in der beruflichen Rehabilitation die mediale Abbildung vielfältiger und herausfordernder Aspekte des Lernprozesses (Motivation, Erfahrung, soziales Lernen). Dementsprechend sollte ein ganzheitliches Medienkonzept zur Konsequenz haben, dass verschiedene Strategien und Herangehensweisen entstehen, um diese Anforderungen zu adressieren. Auf Basis der dargestellten Ergebnisse wurde ein Medienkonzept mit 10 Punkten formuliert, das im BBW St. Franziskus Abensberg die hierfür notwendigen Voraussetzungen schaffen sollte.

Die Punkte verteilen sich auf die fünf Bereiche *Ausstattung (Hardware)*, *Ausstattung (Software)*, *Kompetenzen (Ausbilder:innen)*, *Kompetenzen (Auszubildende)* und *Alltag in der Lehre*. Die Punkte sind als Arbeitspakete mit konkreten Zielen für den Zeitraum von 2022 bis 2025 formuliert.

Für den Bereich *Ausstattung (Hardware)* wurden drei Arbeitspakete definiert: AP1 beinhaltet die Einrichtung einer Lernwerkstatt für digitale Medien, um die stetige Weiterentwicklung und Auseinandersetzung mit der digitalen Lehre zu gewährleisten. Dies ist besonders mit Blick auf die Argumentation von Pfannstiel, Da Cruz und Mehlich (2019) relevant, die betonen, dass digitale Lösungen bedürfnisorientiert mit Fokus auf die Rehabilitand:innen erarbeitet werden sollen. Eine solche Lernwerkstatt gibt den Freiraum für eine solche Erarbeitung und soll auch eine offene Fehlerkultur unterstützen. Für eine praktikable Umsetzung der Online-Lehre stellt AP2 «Betriebsbezogene Geräte» eine wichtige Basis dar. In diesem Zusammenhang ist auch AP3 «Stabile Internetverbindung» entsprechend unserer Erhebung ein wichtiges Ziel zur Verbesserung der digitalen Lehre im BBW St. Franziskus Abensberg:

- [AP1] *Lernwerkstatt für digitale Medien*: Einrichtung eines mediendidaktischen Labors sowie Ausstattung mit verschiedenen Medien, Einführung eines Raumbuchungsverfahrens (u. a. qualitativ: C.1 und D.3, quantitativ: Mediennutzung und -Frequenz, Nutzungsbereiche von Medien)
- [AP2] *Betriebsbezogene Geräte*: Ausstattung aller Ausbilder:innen mit einem Laptop oder Tablet, zusätzlich Beschaffung von Leihgeräten (u. a. qualitativ: A.2, A.7, C.5, C.6, D.5)
- [AP3] *Stabile Internetverbindung*: Zusammenführung der verschiedenen Netzwerkstrukturen in ein stabil funktionierendes Netzwerk (u. a. qualitativ: A.2, A.10)

Um die notwendigen technischen Bedingungen für eine konstruktive digitale Lernumgebung zu schaffen, ist auch die Ausstattung mit passgenauer Software erforderlich. Hier wurden für den Bereich *Ausstattung (Software)* zwei umfassende Arbeitspakete festgelegt: AP 4 «Learning Management System» und AP5 «Finanztopf für Software»:

- [AP4] *Learning Management System*: Anschaffung und Inbetriebnahme eines Learning Management Systems (auch als App), Übertragung der bestehenden E-Learning Strukturen in das Moodle-System, Erstellung neuer Lehr-/Lernmaterialien (u. a. qualitativ: A.7, C.3, D.6, quantitativ: Mediennutzung von Ausbilder:innen online und in der Präsenzlehre)
- [AP5] *Finanztopf für Software*: Einrichtung eines Budgets für bereichsspezifische und bereichsübergreifende Software, Schätzung eines Budgets für Softwareanschaffungen, Festlegung einer zeichnungsberechtigten Person (u. a. qualitativ: B.3, B.5, C.3)

Die Zielsetzungen zur Kompetenzentwicklung bei Ausbilder:innen stellen Kernthemen der Entwicklung hin zu einem Berufsbildungswerk 4.0 dar. Hierfür wird der Bereich *Fortbildungsprogramm* geschaffen. AP6 definiert das Ziel, eine Anlaufstelle für didaktische und technische Fragen einzurichten, die den Mitarbeiter:innen unterstützend in ihrer Kompetenzentwicklung zur Seite steht. Des Weiteren beinhaltet die Zielsetzung von AP7 ein umfassend konzipiertes Fortbildungsangebot. Um eine umfassende Qualifizierung der Mitarbeiter:innen zu gewährleisten, wird die Einführung eines unternehmensinternen Zertifikats «Digitale Lehre» postuliert. Das 16 Fortbildungseinheiten umfassende Zertifikat soll die drei Grundlagenmodule (1.) TPACK, (2.) Beziehungsarbeit in der Online-Lehre sowie (3.) Datenschutz und Urheberrechte mit je vier Fortbildungseinheiten à 45 Minuten umfassen. Aufbaumodule werden im Wechsel angeboten und umfassen ebenfalls je vier Fortbildungseinheiten à 45 Minuten. Beispielhafte Themen sind abwechslungsreiche Gestaltung der digitalen Lehre, regelmässige Austauschtreffen/Benchmarking, Erstellung digitaler Lehr-/Lernmedien, Einsatz digitaler Medien im Präsenzunterricht, Einsatz digitaler Medien in der Online-Lehre, Fakt oder Fake? Informationsrecherche und -bewertung sowie Arbeitspraxis virtuell umsetzen:

- [AP6] *Ansprechpersonen*: Schaffung eines mediendidaktischen und technischen Teams als Anlaufstelle, Schaffung klarer Vorgaben zur Online-Lehre und mediengestützten Präsenzlehre durch Vorgesetzte (Leitfaden) (u. a. qualitativ: A.11, D.3)

[AP7] *Zertifikatsprogramm «Digitale Lehre»*: Schaffung eines Fortbildungsangebots für Ausbilder:innen mit festgelegten Grundlagenmodulen und wählbaren Aufbaumodulen zur Nutzung digitaler Medien in der Ausbildung (u. a. qualitativ: A.6, A.8, A.11, A.14, B.2, C.2, C.4, D.3, D.4, quantitativ: Mediennutzungsfrequenz, Mediennutzung online, Mediennutzung Präsenz, Nutzungsbereiche von Medien)

Die Entwicklung von Medienkompetenzen wird von der BAG BBW (2021) als hochrelevant eingestuft. Um Synergieeffekte und eine gemeinsame Linie von Ausbildung und Berufsschule herzustellen, wird in AP8 als Massnahme die gemeinsame Entwicklung eines Mediencurriculums empfohlen. Hierfür sind insbesondere folgende Themenbereiche interessant: Anwendungskompetenz für digitale Medien in Online- und Präsenzlehre, Selbstlernkompetenz (Selbststrukturierung und -motivierung), kompetente Mediennutzung, Feedbackkultur, Informationsrecherche und -bewertung, Kontaktpflege sowie Netiquette. Hieraus ergibt sich das Arbeitspaket:

[AP8] *Mediencurriculum*: Erstellung und Integration eines Mediencurriculums in die Ausbildung, Festlegung der Zuständigkeit, Abgleich mit dem Lehrplan und dem Kompetenzkonzept der BAG BBW (2021) (u. a. qualitativ: A.3, A.14, B.1, B.3, B.5, C.3, C.6, D.1, Äusserungen der digitalen Pinnwand, quantitativ: Nutzungsbereiche von Medien)

Die Erhebung zeigte deutliche Unsicherheiten der Mitarbeiter:innen in der Umsetzung der digitalen Lehre. Mehrfach wurde der Wunsch nach klaren Vorgaben der Vorgesetzten/Leitungsteam zu Nutzung der Online-Lehre (Umfang, genutzte Anwendungen und Materialien, genutzte Medien) für Präsenz- und Heimlernphasen genannt. Diese könnten im Qualitätsmanagement-System formuliert werden. Darüber hinaus zielen die in der letzten Übersicht genannten Massnahmen auf eine konstruktive Gestaltung eines Alltags in und mit der digitalen Lehre.

[AP9] *Rahmenbedingungen für die hybride Lehre*: Konstruktive Gestaltung der Online-Arbeitsplätze und Online-Arbeitsphasen, evtl. zusätzliche Räumlichkeiten mit ruhiger Arbeitsumgebung, fest definierte

Zeiträume, klare Zeiten für Online-Lehre Regeln/«Knigge» (z. B. keine Störungen während Online- Veranstaltungen), Schulung in Präsenz (u. a. qualitativ: A.1, A.5, A.10, A.11, B.6, C.5, D.5)

[AP10] *Lehrmaterialien für die digitale Lehre*: Erstellung eigener Materialien, virtuelle Bibliothek aus vorhandenen Lehr-/Lernmaterialien, Bildern, Videos, Dokumenten etc., Leitfaden zur Nutzung fremder Materialien (Klärung von Urheberrechten), Leitfaden zur Einhaltung von Qualitätsstandards bei der Verwendung fremder Materialien (u. a. qualitativ: A.4, C.3, D.1, quantitativ: Nutzungsbereiche von Medien)

Zur Evaluation des Medienkonzepts und der hierfür angesetzten Arbeitspakete wurde 2022 eine Vorstudie durchgeführt. Die Massnahmen werden im Zeitraum der Jahre 2022–2025 implementiert und evaluiert. Hierfür wurden für jede Massnahme konkrete, messbare Ziele formuliert. Abhängig von der Dauer der Einführung werden die Massnahmen halbjährlich oder jährlich im Rahmen einer Längsschnittstudie mit den entsprechenden Zielvorgaben einer fortlaufenden Evaluation unterzogen.

6. Fazit

Das Ziel der Zusammenarbeit zwischen Praxis und Forschung im Projekt Medien.Gestalten.Perspektiven bestand in der Entwicklung eines ganzheitlichen medienpädagogischen Konzepts für Berufsbildungswerke als Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation. Zu diesem Zweck erfolgte in einem ersten Schritt die Erhebung und Sammlung von Herausforderungen und Veränderungen durch die Pandemie, sowie von Potenzialen und Wünschen aus Sicht von Ausbilder:innen und Auszubildenden anhand eines Mixed-Method-Ansatzes mit qualitativen und quantitativen Methoden. In einem zweiten Schritt wurde aus den Ergebnissen ein umfassendes medienpädagogisches Konzept mit zehn Arbeitspaketen zu konkreten Zielen, passenden Messmethoden und dazugehörigen Massnahmen zur Zielerreichung entwickelt.

Zum aktuellen Zeitpunkt befinden sich mehrere Arbeitspakete bereits in der Umsetzung, weitere in der Planung. Die Herausforderungen hierbei entsprechen einer ähnlichen Situation, wie dies für die Lehre mit digitalen Medien grundsätzlich gilt: Zeitliche und finanzielle Ressourcen sind nur zu einem gewissen Grad verfügbar, und nicht zuletzt muss die Motivation der Ausbilder:innen für die Umsetzung vorhanden sein. Verschiedene Arbeitspakete wie das Fortbildungszertifikat «Digitales Lernen» sind jedoch bereits weit fortgeschritten; eine erste Evaluation des Projektfortschritts und -erfolgs ist für das 2. Quartal 2023 vorgesehen.

Das vorliegende Konzept wurde speziell auf die Bedürfnisse des Berufsbildungswerkes Abensberg angepasst und erfährt dadurch eine gewisse Einschränkung in der Übertragbarkeit auf andere Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation. Vor allem die qualitative Analyse erfolgte mit ausgewählten Ausbilder:innen dieses Berufsbildungswerkes. Daher müssen die vorliegenden Ergebnisse auf die Ausbildungssituation in dieser Einrichtung bezogen werden. Darüber hinaus unterscheiden sich die verschiedenen Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation im Hinblick auf die spezifischen Beeinträchtigungen der jeweiligen Klientel. Auch dies muss bei der Implementation eines medienpädagogischen Konzeptes berücksichtigt werden. Dennoch zeigt dieser Beitrag auf, dass verschiedene Aspekte für eine zielgerichtete Implementierung in die Praxis der beruflichen Rehabilitation berücksichtigt werden müssen. *Erstens* muss eine funktionierende technische Ausstattung mit einer Kompetenzentwicklung sowohl bei den Ausbilder:innen als auch bei den Auszubildenden Hand in Hand gehen. *Zweitens* soll es künftig bei der Betrachtung von Präsenz- und Online-Lehre nicht mehr um ein «Entweder-Oder» gehen, sondern um eine Zusammenführung beider Herangehensweisen mit Blick auf die Anforderungen einer Arbeitswelt 4.0.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. 2020. *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalen Welt*. Bielefeld wbv. <https://doi.org/10.3278/6001820gw>.
- Biermann, Horst. 2007. *Pädagogik in der beruflichen Rehabilitation. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.

- Bundesarbeitsgemeinschaft Berufsbildungswerke. 2021. *Digitale Kompetenzen. Ein Leitfaden für Berufsbildungswerke*. Online verfügbar unter https://www.bagbbw.de/fileadmin/user_upload/BAGBBW/Publikationen/BAG_BBW_Leitfaden_Digitale_Kompetenzen.pdf.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Berufsbildungswerke. 2022. «Quantensprung in Sachen Digitalisierung». Interview mit Rolf Schmachtenberg. *Die berufliche Rehabilitation* 36 (1): 26–29.
- Creswell, John W., und Vicki L. Plano Clark. 2011. *Designing and conducting mixed methods research* (2nd ed.). Thousand Oaks (CA): Sage.
- Dengel, Andreas, Tim Läufer, und Rupert Gehrlein, 2023. «The Engaging Computer Science Education Laboratory: A Mixed-Methods-Based Design of an Innovative Classroom for Informatics Teacher Education». *Proceedings of the 54th ACM Technical Symposium on Computer Science Education V. 1*: 207–13.
- Egetenmeyer, Regina, Stefanie Kröner, und Anne Thees. 2021. «Digitalisierung in Angeboten der Erwachsenenbildung/Weiterbildung». *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 44: 115–32.
- Finnemann, Niels Ole 2011. «Mediatization theory and digital media». *Communications* 36, 1. <https://doi.org/10.1515/comm.2011.004>.
- Forschungsinstitut Betriebliche Bildung. 2017. *Inklusion in der Berufsbildung neu gestalten. Strategien für Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation*. Leitfaden für die Bildungspraxis, Band 70. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus, und Maike Rönnau-Böse. 2015. «Resilienz, Resilienzförderung und Personenzentrierter Ansatz». *Gesprächspsychotherapie und Personenzentrierte Beratung* 18 (2): 62–68.
- Gühnemann, Denise, und Isabel Zorn, 2021. *Medienpädagogische Kompetenz von Lehrenden in der beruflichen Ausbildung und Rehabilitation. Bedarfe von Lehrenden. Auswertung einer Gruppendiskussion*, herausgegeben von TH Köln. Köln (Working Papers IDiT, No. 12). <https://idit.online/publikationen>.
- Kohl, Matthias., Thomas Kretschmer und Ann Marie Wester. 2019. «Medienkompetenz und digital unterstütztes Lernen in der beruflichen Rehabilitation – Status Quo und Organisations- und Personalentwicklungsprozesse bei Leistungserbringern». In *Digitale Transformation von Dienstleistungen im Gesundheitswesen V. Impulse für die Rehabilitation*, herausgegeben von Pfanstiel, M.A., Da-Cruz, P. Mehlich, Hr., 23–50. Springer Gabler.
- Lorenz, Sabrina, Ann Marie Wester, und Eva Rothaug. 2020. Medienkompetenzaufbau in Einrichtungen beruflicher Rehabilitation – Vom Betreuenden zum Teilnehmenden. In *29. Rehabilitationswissenschaftliches Colloquium. Deutscher Kongress für Rehabilitationsforschung, Prävention und Rehabilitation – der Betrieb als Partner*, herausgegeben von Deutsche Rentenversicherung Bund, 159–61. https://www.deutsche-rentenversicherung.de/SharedDocs/Downloads/DE/Experten/reha_forschung/reha_kolloquium/TB-29Reha-Koll.html.

- Mayring, Philipp. 1994. Qualitative Inhaltsanalyse. In *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge*, herausgegeben von A. Boehm, A. Mengel, und T. Muhr, 159–75. Konstanz: UVK . <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-14565>.
- Pfannstiel, Mario A., Patrick Da-Cruz, Harald Mehlich. 2019. *Digitale Transformation von Dienstleistungen im Gesundheitswesen V. Impulse für die Rehabilitation*. Springer Gabler.
- Seufert, Sabine, und Nina Scheffler. 2017. «Medienkompetenzen in der Berufsschule: Neue Medienkurse für Lehrpersonen oder neue Ansätze der Lehrerbildung?» In *Jahrbuch Medienpädagogik 13: Vernetzt und entgrenzt – Gestaltung von Lernumgebungen mit digitalen Medien*, herausgegeben von Kerstin Mayrberger, Johannes Fromme, Petra Grell, und Theo Hug, 97–116. Jahrbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16432-4_7.
- Von Kardorff, Ernst. 2022. «Berufliche Rehabilitation – Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Förder- und Unterstützungsbedarf». In *Arbeitsfelder und Zielgruppen der Sozialen Arbeit*, herausgegeben von Bieker, R., Niemeyer, H., Träger, 2., überarbeitete Auflage, 132–134. Stuttgart: W. Kohlhammer.